

# GUTE NACHRICHTEN

Nr. 3 Mai-Juni 2002

Antworten für heute und morgen

A hand is shown holding a grey remote control, with a finger pressing one of the buttons. The background is a blurred television screen, suggesting a media or entertainment context.

## Meinungsmacher Medien: Haben Sie eine eigene Meinung?

Jugendgewalt: Wo liegen die Ursachen?  
Medien und die Familie

## Von der Redaktion

### Die Tragödie von Erfurt: „Amerikanische Verhältnisse?“

In der Bestürzung über die entsetzliche Bluttat an dem Erfurter Gutenberg-Gymnasium wurde sehr schnell gefragt, ob man sich in Deutschland nunmehr auf „amerikanische Verhältnisse“ einstellen müsse. So grausam und unfassbar die Ereignisse in Erfurt auch sind, scheint der Vergleich mit Amerika in einer Hinsicht zu hinken. Im Jahr 2000 gab es in der ganzen Bundesrepublik mit ihren mehr als 80 Millionen Einwohnern 352 Todesfälle, die auf den Gebrauch von Schusswaffen zurückzuführen waren. Zum Vergleich: Im gleichen Jahr gab es *allein in der Stadt New York* mehr als 500 Fälle dieser Art, landesweit ging die Zahl in die Tausende.

Und dennoch: Mit dem Gemetzel in Erfurt, den „Hinrichtungen“ nach einer Sitzung des Stadtrates in Nanterre bei Paris und dem Angriff im vergangenen Sommer auf den kantonalen Regierungssitz im schweizerischen Zug scheint das Gewaltphänomen den Atlantik überquert zu haben. Kurz nach Bekanntwerden der Erfurter Gewalttat fragte Bundesinnenminister Schily, „was in der Gesellschaft los ist, wenn ein junger Mensch solches Unheil anrichtet und solche Aggression entwickelt“.

Die Parallelen zwischen dem Massaker am Gutenberg-Gymnasium und den Hinrichtungen an der Columbine High School in Colorado vor drei Jahren sind unbestreitbar. In beiden Fällen waren die jungen Schützen auf Rache aus, ihr Vorgehen war vorsätzlich und gut geplant. Der Schluß liegt nahe, daß dem Erfurter Attentäter das Columbine-Ereignis bekannt war und daß er es, ob bewußt oder unbewußt, nachahmen wollte. Ist das die finstere Seite der medialen Globalisierung, die international das Drehbuch für Nachahmungstaten in unsere Wohnzimmer liefert?

Für Thomas Platz, Leiter des Zentrums für seelische Gesundheit im Landeskrankenhaus des österreichischen Klagenfurt, können auch die Ereignisse vom 11. September und die ständigen Berichte über Selbstmordattentäter im Nahen Osten eine Rolle gespielt haben. „All das führt zu einer Überflutung der Jugendlichen mit Gewalt und Terror, die nicht mehr verkraftbar ist“, so Platz (*Welt am Sonntag*, 28. April 2002).

„Amerikanische Verhältnisse“ in der Unterhaltungsindustrie gibt es hierzulande schon lange. Obszöne, menschen- und werteverachtende Texte und Bilder bearbeiten Tag für Tag durch Musik, Videos und Computerspiele die ungefestigte Gedankenwelt unserer Kinder und Jugendlichen. So ist es nicht überraschend, daß wie schon die Amokläufer von Colorado auch der Gewalttäter von Erfurt in seiner Freizeit gewaltverherrlichende Computerspiele, Filme und Musik konsumierte. Die laute Forderung, der gewaltsame Inhalt von Fernsehfilmen und Computerspielen müsse verboten werden, wird zwar nach der Erfurter Tragödie wieder einmal heiß diskutiert werden, aber in unserer freien Gesellschaft schlußendlich am „Recht“ des einzelnen Bürgers auf die ungehinderte individuelle Persönlichkeitsentfaltung scheitern.

Wird es nur beim Entsetzen bleiben? In einem Land, in dem die Bürger stolz auf ihre Freiheiten sind, ist es nämlich kaum möglich, das persönliche Verhalten vorzuschreiben. Vonnöten sind deshalb solche Maßstäbe, die nicht von oben herab für alle diktiert, sondern von innen heraus aus Überzeugung von allen praktiziert werden. Seit dem 26. April sind unsere Beiträge über den Einfluß der Medien (Seite 4 bzw. 8) aktueller denn je geworden. Lesen Sie auch den Artikel über Jugendgewalt auf Seite 10.

— GN

# GUTE NACHRICHTEN

MAI-JUNI 2002

JAHRGANG 6, NR. 3

Die Zeitschrift *Gute Nachrichten* wird von der Vereinten Kirche Gottes e.V. zweimonatlich herausgegeben. Die Vereinte Kirche Gottes e.V. ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und ist mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) assoziiert. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

---

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, John Bald, Roger Foster, Bruce Gore, Reinhard Habicht, Kai Peters, John Ross Schroeder, Richard Thompson, Lyle Welty, Heinz Wilsberg, Dean Wilson

---

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e.V.:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath, Paul Kieffer, Rolf Marx, Alfred Nachtsheim, Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Aaron Dean, Robert Dick, Roy Holladay, John Jewell, Clyde Kilough, Victor Kubik, Les McCullough, Mario Seiglie, Richard Thompson, Leon Walker, Donald Ward

---

© 2002 Vereinte Kirche Gottes e.V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Fotos in dieser Publikation von PhotoDisc, Inc., © 1994-2001.

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

**Abonnements:** *Gute Nachrichten* ist kostenlos erhältlich. Die Herausgabe der Zeitschrift an Interessenten wird durch die Beiträge und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

**Postvertriebskennzeichen:** G 45421

**Unsere Bankverbindung:**

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

---

**Internet-Adresse:**

Die Vereinte Kirche Gottes e.V. unterhält ihre eigene Internet-Adresse im World Wide Web. Die Adresse <http://www.gutenachrichten.org> liefert Ihnen allgemeine Informationen über unsere Publikationen.

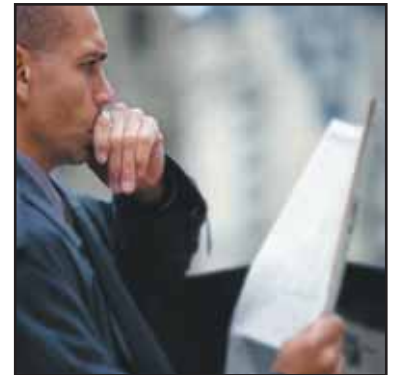
**Hinweis zum Datenschutz:** Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, daß die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

# Inhalt

## LEITARTIKEL

### Haben Sie wirklich eine eigene Meinung?

*Täglich sind die meisten Menschen in unserer modernen Welt einer Flut von Eindrücken und Meinungen ausgesetzt, die medienwirksam verpackt durch Funk, Fernsehen, Spielfilme usw. verbreitet werden. Zunehmend spielt auch das Internet eine wichtige Rolle in unserer sogenannten Informationsgesellschaft. Wie sachlich ist die Perspektive, die uns von den Massenmedien vermittelt wird?* ..... 4



Seite 4

## WEITERE ARTIKEL

### Michael Medved zum Thema Medien und die Familie

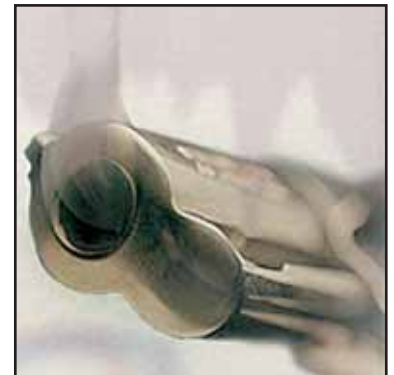
*Vor zehn Jahren traf Michael Medved, ehemaliger Filmkritiker des Nachrichtensenders CNN, einen empfindlichen Nerv in den USA und auch in Europa mit seinem Buch Hollywood vs. America. In unserem Interview kommentiert Medved den Einfluß der Medien auf die Familie und die Reaktion auf sein nicht unumstrittenes Buch.* ..... 8



Seite 8

### Jugendgewalt: Wo liegen die Ursachen?

*Es ist noch nicht lange her, da schauten wir geschockt auf die Bilder des tödlichen Schuldramas in der Columbine High School, Colorado. Die Geschehnisse der fernen USA wurden inzwischen auch in Deutschland zur grausamen Wirklichkeit. 2000 erschöß ein 16jähriger in Bayern seinen Schuldirektor, ein paar Monate später wurde in Meißen eine Lehrerin erstochen. Nach der Bluttat von Erfurt herrscht hilfloses Entsetzen. Was sind die Ursachen solcher sinnlosen Gewalt? Können wir überhaupt etwas tun, um sie zu stoppen?* ..... 10



Seite 10

### Was ist der heilige Geist?

*Im Mai begehen viele Christen das Pfingstfest, eine Feier, die anscheinend alle christlichen Kirchen trotz ihrer unterschiedlichen Lehren und Bräuche gemeinsam haben. Das Pfingstfest erinnert an die Ausgießung des heiligen Geistes. Die heutige Vorstellung über den heiligen Geist ist eine ganz andere als die der ersten Christen. Wußten Sie, daß die Lehre von der Dreieinigkeit den ersten Christen unbekannt war und im Neuen Testament nicht zu finden ist?* ..... 13



Seite 13

# Haben Sie wirklich eine eigene Meinung?

Wurde Ihr Denken beeinflusst, ohne daß Sie es gemerkt haben?

Von Jerold Aust und Paul Kieffer

Die Massenmedien in unserer westlichen Gesellschaft — Rundfunk, Fernsehen, Spielfilme usw. — können einen großen Einfluß auf unsere Wertevorstellungen haben. Ist die Berichterstattung, die wir täglich erleben, immer neutral?

**B**ei der Insolvenz des Kirch-Konzerns wurde mit seltener Offenheit der Einfluß der Medien auf unsere Gesellschaft eingeräumt. In den Wochen nach dem Bekanntwerden der Finanzkrise der Kirch-Gruppe begann die Diskussion darüber, wer an der Stelle von Leo Kirch *Ihre* Meinung lenken sollte. Sollte es wieder ein inländisches Medienkonsortium sein, oder dürfte ein mächtiger ausländischer Meinungsmacher in das bundesdeutsche Mediengeschäft einsteigen?

Ausgerechnet in einem Wahlkampfjahr ist das Interesse am Ausgang der Kirch-Krise besonders groß. Dem Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL gegenüber meldete Bundeskanzler Gerhard Schröder Bedenken gegen einen Einstieg des italienischen Ministerpräsidenten und Medienunternehmers Silvio Berlusconi beim angeschlagenen Kirch-Konzern an. Gegen ein Engagement von Rupert Murdoch soll er hingegen keine Einwände haben.

Die Vorbehalte Schröders beim konservativen Regierungschef Italiens sind — aus politischer Sicht — verständlich. Silvio Berlusconi wird vorgeworfen, mit seinem Medieneinfluß die öffentliche Meinung seines Landes für ein EU-Land auf beispiellose Weise zu kontrollieren. Schon kurz nach dem Wahlsieg von Berlusconi äußerte sich Freimut Duve, zuständig bei der OSZE für Medienfreiheit, besorgt über die „Machtkonzentration über Fernsehsender in den Händen einer demokratisch gewählten Regierung“. Seitdem die konservative Regierungskoalition in Italien auch die Mehrheit der Sitze im neuen Aufsichtsrat des staatlichen Senders RAI besitzt, übt Berlusconi direkten oder indirekten Einfluß auf 90 Prozent des Fernsehmarktes seines Landes aus.

Bei Rupert Murdoch teilen nicht alle Beobachter die Meinung des deutschen Bundeskanzlers. Den australischen Medienchef kann man nämlich ebenfalls nicht vom Vorwurf der Machtkonzentration und Einflußnahme freisprechen. Nach Auskunft der *Financial Times Deutschland* gibt es Bedenken gegen Murdoch

wegen seiner Geschäftsmethoden. In England soll Murdoch seine Zeitungen mit Preiskriegen gegen andere Verlage nach oben gebracht und sich dadurch eine einflußreiche Position verschafft haben. Darüber hinaus hält man ihm vor, eigene Blätter — wie die *Sun* — einzusetzen, um Einfluß auf Wahlen zu nehmen.

Bei alledem geht es freilich nicht um die Frage, *ob* die Medien auf unsere Meinung einwirken, sondern *von wem* wir beeinflusst werden.

## Die Macht der Medien

Die Möglichkeit der Einflußnahme durch die Medien leitet sich zum einen aus ihrer Dominanz als Informations- und Unterhaltungsquelle in unserer zunehmend medialen Welt ab. Beispielsweise stellte 1998 das Nürnberger Meinungsforschungsinstitut „Gesellschaft für Konsumforschung“ (GfK) fest, daß die Menschen in Deutschland im Durchschnitt sieben Stunden pro Tag mit Medienkonsum verbringen. Davon entfielen 195 Minuten auf das Fernsehen, 175 Minuten auf das Radiohören und 30 Minuten auf das Zeitungslesen.

Bei diesen Werten handelt es sich freilich um Durchschnittszahlen. Die Hausfrau, die den ganzen Tag über passiv oder aktiv fernsieht, der Geschäftsreisende oder Urlauber, der während der Autofahrt ständig das Autoradio eingeschaltet hat oder der Teenager, der nach der Schule drei Stunden lang Musik hört, beeinflussen dieses Ergebnis ebenso wie der, der sich auf das Überfliegen seiner Tageszeitung beschränkt.

Der Medienkonsum bei der wohl am leichtesten zu beeinflussenden Altersgruppe — die der Kinder — verdient besondere Aufmerksamkeit. In seinem Beitrag „Kinder und Medien“ stellt Prof. Dr. Helmut Zöpfl, ein an der Ludwig-Maximilians-Universität in München tätiger Schulpädagoge und Autor, dazu fest: „Wir sind uns dessen bewußt, daß es äußerst problematisch ist, den Fernsehkonsum in Zahlen bringen zu wollen, verweisen aber dennoch darauf, daß in einer Gruppe von 3- bis 13jährigen im Jahr 1999 eine durchschnittliche Sehdauer von 97



Minuten pro Tag festgestellt werden konnte (Quelle u. a. AGF/GfKPC-TV, Mediaperspektiven). Das ist fast ein ganzer Tag in der Woche!“ (25. September 2001).

Der Einfluß der Medien auf unsere Meinung ergibt sich zum anderen aus der Aufgabenstellung des Journalismus. Dazu das *Brockhaus Lexikon*: „Das Wort Journalismus ist eine Beschreibung von Aktivitäten der Anpassung von Informationen, die für eine breite Öffentlichkeit bestimmt sind ... Mit der Ausbreitung der Massenmedien ist die Bedeutung des Journalismus in der Gesellschaft stark gestiegen. Den meisten Menschen fehlt die Erfahrung im Umgang mit der Fülle der

einem möglichen Beitritt zur Währungsunion schwer, die öffentliche Meinung in ihrem Sinne zu ändern.

Der Einfluß der Medien in Deutschland läßt sich vielleicht am treffendsten durch den Slogan der *Bild*-Zeitung zusammenfassen — „Bild Dir Deine Meinung“. Die Vorbehalte von Bundeskanzler Schröder bezüglich eines Einstiegs des konservativen italienischen Ministerpräsidenten beim angeschlagenen Kirch-Konzern sind nicht das erste Mal, daß er sich zur Möglichkeit der politischen Einflußnahme in Deutschland meldete. Vor einem Jahr äußerte er die Befürchtung, die CDU und Springer-Medien verbündeten sich

renden Medienhauses, die öffentliche Meinung auch in Fragen der allgemeinen Weltanschauung in ihrem Sinne zu lenken. Die *Times* hat als Tageszeitung die höchste Auflage landesweit und dient als Flaggschiff einer Nachrichtenorganisation, die mehr als 20 Regionalzeitungen und -fernsehsender Amerikas besitzt.

Die Reichweite der *Times* beschränkt sich jedoch nicht allein auf die USA. Mittels ihrer Presseagentur verteilt die *Times* ihre Meinungen und Beiträge an 2000 Nachrichtenagenturen in mehr als 50 Ländern. Die *International Herald Tribune (IHT)*, die als internationale Zeitung weltweit an Kiosken — auch in

## Das „Evangelium“ der *New York Times* wurzelt „in einer Art säkularer Theologie, die unfehlbare soziale, moralische und politische Wahrheit vermitteln soll“.



täglichen Informationen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Daher nutzen sie die Massenmedien als Filter, um die für sie relevanten Informationen zu erhalten und zu erfassen. Daher hat der Journalismus in unserer heutigen Gesellschaft eine starke Bedeutung und Verantwortung, da er die Meinungen und Handlungen der Menschen prägt“ (Hervorhebung durch uns).

Die Medien können Meldungen so aufbereiten, daß sie einen bestimmten Standpunkt propagieren. Man denkt da in erster Linie an Länder, in denen es nur Propagandamedien gibt, wie im Irak oder bis vor kurzem bei dem Taliban-Regime in Afghanistan. In solchen Staaten gehen die Menschen weitgehend ahnungslos oder mit einem verdrehten Weltbild durch den Tag, weil sie es schlicht nicht besser wissen. Die ihnen zur Verfügung stehenden Medien haben ihnen die Informationen vorenthalten, die sie zur freien Meinungsbildung gebraucht hätten.

Gewiß findet die mediale Beeinflussung der öffentlichen Meinung nicht allein in totalitären Staaten statt. Die Tagespresse Englands betreibt seit Jahren eine Stimmungsmache gegen den Einfluß des kontinentalen Europas auf Britannien. Mal sind es EU-Einrichtungen, mal der Euro, die den britischen „way of life“ bedrohen. Da hat es selbst die Regierung von Tony Blair bei der Frage nach

gegen seine Regierungskoalition. Die „neuen Leute bei Springer“, so der Kanzler, wollten den Verlag „offenkundig politisch einsetzen“. Schröder sagte jedoch voraus, „diese Kampagne wird die Regierung weder beeindrucken noch zu Fall bringen“ (*Die Zeit*, 1. Februar 2001).

Auch Peter Hahne, stellvertretender Leiter des ZDF-Hauptstadtstudios in Berlin und Ratsmitglied der EKD, äußerte sich in der Vergangenheit in Vorträgen zur „Macht der Meinungsmacher“. Hahne kritisierte einst, daß manche Journalisten im Zuge eines „Missionsjournalismus“ ihr eigenes politisches Weltbild über die Medien an den Mann bringen möchten.

Die geschilderten Fälle im In- und Ausland zeugen von der Einflußnahme der Medien auf die öffentliche Meinung und sind nichts Neues. Das Interesse der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN gilt jedoch nicht vordergründig der Politik. Wichtig für uns ist die redaktionelle Philosophie der unterschiedlichen Medienkonzerne, die sie mittels ihrer Berichterstattung an den Mann bringen möchten. Es geht eigentlich um die Frage, wie sollten wir nach Meinung der Medien denken?

### Das „Evangelium“ der Medien

Am Beispiel der *New York Times* in den USA erkennt man das Bestreben eines füh-

Deutschland an Flughäfen und allen größeren Bahnhöfen — erhältlich ist, wird gemeinsam von der *Times* und der *Washington Post* produziert und enthält eine Auswahl ihrer Artikel und Meinungen. Die englischsprachige Ausgabe der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* wird übrigens als Beilage der *IHT* in Deutschland verteilt.

Die weltweite Verbreitung der *Times* — und anderer einflußreicher Publikationen — wäre einerseits nicht hervorhebenswert, wenn sie nur die Nachrichten weitergäben. Die Gefahr besteht in der selektiven Weitergabe bestimmter Meldungen, die Teil der eigenen sozialpolitischen oder moralischen Tagesordnung sind (siehe dazu „Ein Mord, der nicht so wichtig war“ auf Seite 6).

In seinem Buch *The Gospel According to The New York Times* [„Das Evangelium nach der *New York Times*“] setzt sich der Journalist William Proctor mit dem weitreichenden Einfluß der Zeitung auf die USA und andere Länder auseinander. Proctor zufolge ist die *New York Times* ein gut durchdachtes Glaubenssystem, das jeden Lebensbereich berührt. „In Wirklichkeit werden Sie einem Evangelium ausgesetzt, aber eines, das keine Ähnlichkeit hat mit der traditionellen frohen Botschaft, die man in Matthäus, Markus, Lukas and Johannes findet. Statt dessen wurzelt dieses Evangelium in einer Art säkularer ▶

Theologie, die *unfehlbare soziale, moralische und politische Wahrheit* vermitteln soll — eine Wahrheit, die die Zeitung mit dem Eifer des überzeugtesten Bekehrers propagiert“ (Seite 11-12, Hervorhebung durch uns).

Für die *Times* bedeutet ihr Slogan „Alle Nachrichten, die vermittelenswert sind“ die Nachrichten, die ihrer Meinung nach von Amerikanern gelesen werden sollen. Dazu schreibt Proctor: „Man kann davon ausgehen, daß ein einseitig auf eine neue Abtreibungsspielle ausgerichtet Artikel, in Verbindung mit positiven Stellungnahmen auf der Meinungsseite, ein mit Bedacht geschnürtes Paket ist, das den Leser auf die sanfte Tour zur Veränderung seiner persönlichen Überzeugung bewegen soll“ (ebenda, Seite 36).

Auf der anderen Seite gibt es auch sachliche Berichte in den Medien, welche einem

neutralen Informationsaustausch dienen. Proctor zitiert jedoch den alttestamentlichen Propheten Jesaja, um manche Bemühungen der Medien zur Einflußnahme in moralischen Fragen zu beschreiben: „Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen“ (Jesaja 5,20).

### Medien und Moral

Kennen Sie jemanden, der in den 1950er oder 60er Jahren starb? Vielleicht einer Ihrer eigenen Großeltern? Stellen Sie sich vor, die Person würde heute wieder leben. Sie bieten ihr Ihren Lieblingssessel vor dem Fernseher an und drücken ihr die Fernbedienung in die Hand. Wie würde sie auf die im Fernsehen gebotene Darstellung von Sex und Gewalt und die heute übliche Vulgärsprache reagieren? Im Jahr 1950 löste Hildegard Knef mit einer sekundenkurzen Nacktszene in dem

Film des Regisseurs Willy Forst „Die Sünderin“ den ersten deutschen Filmskandal aus. Heute erlebt man hingegen zur Mittagszeit Talkshows mit Themen wie „Sex ist mein Hobby“. Wie sich die Dinge in nur 50 Jahren geändert haben!

Vor zwei Jahren, kurz vor seinem Tode, kommentierte Steve Allen, Pionier des amerikanischen Fernsehens in den 1950er Jahren, diesen erstaunlichen Wandel der in den Medien dargestellten moralischen Werte: „Es hat schon immer einen Markt für Vulgarität und Zügellosigkeit gegeben, aber heute kann man nicht leugnen, daß die Film- und Musikindustrie, das Theater und Fernsehen, der Rundfunk und zu einem gewissen Anteil auch der Journalismus *enthusiastische Teilnehmer am allgemeinen Verfall der Maßstäbe und des Verhaltens sind*. Einige mögen heute kaum daran glauben, daß das Fernsehen in den 1950er Jahren ein moralisch bewundernswertes Medium war ... von wenigen Ausnahmen abgesehen hat das kommerzielle Amerika heute nicht nur seine einstige Beteiligung an der Aufrechterhaltung der allgemeinen geistigen Gesundheit aufgegeben, sondern *hat sich zu denen gesellt, die sie unterminieren wollen*“ (*Vulgarians at the Gate: Trash TV and Raunch Radio*, 2001, Seite 32 bzw. 34, Hervorhebung durch uns).

Es ist eine Tatsache, daß die für die Massenmedien tätigen Meinungsmacher oft moralische Vorstellungen vertreten, die sich von den Werten der Gesellschaft im allgemeinen klar unterscheiden. Beispielsweise ergab eine vor der Jahrtausendwende durchgeführte Befragung von 240 in New York und Washington, D.C. tätigen Journalisten folgendes:

- 50 Prozent bezeichneten sich als nichtreligiös.
- 86 Prozent gingen nie oder nur selten zum Gottesdienst.
- 90 Prozent befürworteten Abtreibung.
- 54 Prozent sahen nichts Verkehrtes an Ehebruch.
- 75 Prozent sahen nichts Verkehrtes an Homosexualität.
- 15 Prozent konnten die Feststellung bejahen, Ehebruch, Homosexualität und Abtreibung seien unmoralisch.

In seinem 1992 veröffentlichten Buch *Hollywood vs. America* hat Michael Medved, der erste Filmkritiker des Nachrichtensenders CNN, durch seine These, Hollywood habe moralische Grenzen überschritten, den Nerv einer breiten Öffentlichkeit getroffen — nicht nur in Amerika, sondern auch in Europa. Medved berichtete, die Möglichkeiten der Unterhaltungsindustrie, „unser Handeln zu beeinflussen, leitet sich von ihrer Fähigkeit ab, *normales Verhalten neu zu definieren*“. Unterhalter, so Medved, „sind zu Leitfigu-

## Ein Mord, *der nicht so wichtig war*

**M**atthew Shepard, ein 21-jähriger Student an der Universität von Wyoming, starb im Oktober 1998 auf grausame Weise. Beraubt, brutal mißhandelt und an einen Zaun gefesselt, wurde er von einem Fahrradfahrer entdeckt. In das Poudre Valley Hospital (Fort Collins, Colorado) mit schwersten Kopfverletzungen eingeliefert, lag er fünf Tage im Koma, bevor er starb. Matthew Shepard wurde anscheinend wegen seiner sexuellen Orientierung angegriffen: Er war nämlich homosexuell. Zahllose Zeitungsartikel und Fernsehreportagen schilderten seinen Fall immer wieder.

Der Name Jesse Dirkhising hingegen ist nur wenigen bekannt. Der Schüler aus dem US-Bundesstaat Arkansas starb elf Monate später im September 1999, ebenfalls auf grausame Weise. Daß nur wenige Menschen von seinem Tod erfuhren überrascht nicht, denn die Medien, die über die Zusammensetzung der Nachrichten entscheiden, hielten die Umstände seines Todes nicht für beachtenswert.

Warum die unterschiedliche Behandlung der beiden Todesfälle? Die beiden Männer, die den 13-jährigen Jesse fesselten, mit seiner eigenen Unterwäsche knebelten und wiederholt sexuell mißbrauchten, bevor er erstickte, waren nämlich Homosexuelle. Nach dem Tod Matthew Shepards wurde der Ruf laut nach strengeren Gesetzen gegen Haßverbrechen. Als Jesse Dirkhising ermordet wurde, gab es nur ganz wenige Presseagenturen, die über den Mord berichteten, geschweige denn einen Ruf nach besseren Gesetzen propagierten.

In *The New Republic* vom 2. April 2001 wurde die heuchlerische Doppelmoral der Medien angeprangert: „Von diesem Fall haben Sie wahrscheinlich nichts gehört. *The New York Times* hat sie bis jetzt mit keinem Beitrag gewürdigt. Die *Washington Post* veröffentlichte dazu nur einen kurzen Artikel ... und die Stellungnahme eines Ombudsmanns darüber, warum der Fall keine weitere Berichterstattung verdient ...

In dem Monat nach dem Mord an Shepard [veröffentlichten die Medien] 3007 Artikel über seinen Tod. In dem Monat nach dem Mord an Dirkhising [gab es] 46 Berichte zu dessen Tod. Im vergangenen Jahr erschien nur ein Artikel über Dirkhising in einer führenden Zeitung, *The Boston Globe*. Im gleichen Zeitraum ignorierte *The New York Times* ... diesen Fall gänzlich, während *The New York Times* 45 Berichte über Shepard veröffentlichte ... Diese Diskrepanz ... ist umwerfend ...

Warum die Besessenheit mit Shepard und die Gleichgültigkeit gegenüber Dirkhising? Die Antwort lautet: Politik. Shepards Tod wurde aus politischen Gründen hochgepeitscht, um Unterstützung für die Einbeziehung Homosexueller in einem Bundesgesetz gegen Haßverbrechen zu gewinnen. Der Fall Dirkhising wurde aus politischen Gründen ignoriert: Empfindlichkeit in bezug auf eine Meldung, die antihomosexuelle Vorurteile genährt hätte und der Mangel an aktuellen Gesetzesvorlagen, für die Unterstützung gebraucht würde.

Mancher Tod — wenn er eine politisch schutzwürdige Gruppe betrifft — ist [anscheinend] wertvoller als andere. Der Tod eines Menschen, der nicht ins politische Profil paßt, gerät in Vergessenheit. Die führende Interessengruppe unter Homosexuellen, das ‚Human Rights Campaign‘, das durch die Ausbeutung von Shepards grausamem Tod große Geldsummen eingetrieben hat, schwieg bisher zum Fall Dirkhising.“

Solche Beispiele sind der Beweis für unsere Behauptung, daß die Medien nicht immer alle Nachrichten weitergeben, sondern nur diejenigen, die Sie *nach ihrer Meinung hören sollen*.

## Das alternative Evangelium der Medien

Nach William Proctor haben die großen Medienorganisationen ihre eigenen Vorstellungen über richtig und falsch, die sie mittels ihrer Berichterstattung bzw. ihrer veröffentlichten Meinungen fördern oder verurteilen. Dabei schlossen sich die meisten Agenturen der Meinung des Medienschwergewichts *The New York Times* an, die ihre eigene „Sündenliste“ habe. In seinem Buch *The Gospel According to The New York Times* nennt Proctor einige dieser „Sünden“:

- religiöse Gewißheit, besonders dann, wenn sie auf dem Christentum fußt;
- politischer Konservatismus jeglicher Art;
- die Einschränkung der Pressefreiheit oder freien Meinungsäußerung;
- die Einschränkung des Rechts auf Abtreibung.

Andererseits setzt sich das „Evangelium“ der Zeitung aus der genteiligen Meinung zu diesen Punkten zusammen. So vertritt die *New York Times* konsequenterweise nachfolgende Standpunkte:

- Es gibt keine absoluten Wahrheiten, besonders wenn es um religiösen Glauben geht. Wir müssen allen Meinungen und Verhaltensweisen gegenüber tolerant sein, es sei denn, sie gründen sich auf kla-

re biblische Maßstäbe oder konservative Meinungen. Diese sollten konsequent abgelehnt werden.

- Liberalismus gilt als aufgeklärt, Konservatismus und Konservativ hingegen sind selbstsüchtig, voreingenommen und mitleidslos.
- Die Gesellschaft als ganzes trägt die Verantwortung für kriminelles Verhalten, deshalb ist die Todesstrafe in sich ungerecht.
- Die Freiheit der Presse und freien Meinungsäußerung ist absolut und wichtiger als alle anderen Rechte und Freiheiten.
- Die sexuelle Freiheit, einschließlich der Freiheit von ungewollten Konsequenzen wie Schwangerschaft, ist ein universelles Recht.

Stimmt Proctors Beurteilung der Medien? Urteilen Sie selbst, indem Sie auf die in den Medien veröffentlichten Standpunkte bzw. Beiträge zu diesen und ähnlichen Themen achten. Generell werden Sie feststellen, daß oft Meinungen vertreten werden, die auf eine Schwächung der Familie hinauslaufen und die persönliche Verantwortungslosigkeit in moralischen Fragen fördern.

Die heutigen Massenmedien in den westlichen Gesellschaften sind wohl zum einflußreichsten Gegner traditioneller Werte geworden, Werte, die von einer klaren christlichen Perspektive abgeleitet sind.

ren der Gesellschaft geworden. Die künstlichen Gestalten, die uns auf Bildschirm und Leinwand Vergnügen bereiten oder mit Liedern durch Radio und CD berieseln, sie bestimmen, was als schick und *was als abartig zu gelten hat*“ (*Hollywood vs. America*, Harper-Collins, New York, 1992, Seite 261; Hervorhebungen durch uns).

Daß die Medien „normales Verhalten ... neu definieren“ bedeutet für Medved das Infragestellen allgemein verbindlicher Werte oder moralischer Verhaltensmaßstäbe. „In allen wichtigen Fragen der heutigen Gesellschaft legt es die Unterhaltungsindustrie darauf an, herkömmliche Vorstellungen von Sitte und Anstand in Frage zu stellen“ (ebenda, Seite 10). Dabei sind verbindliche Werte eine Grundlage praktischer Regeln in Sachen rücksichtsvollen Benehmens. Sie helfen, unsere Ethik und Ideale zu formen. Sie machen es möglich, daß die Gesellschaft in Frieden und Sicherheit zugunsten aller funktionieren kann. Ohne sie ist die für alle verbindliche Unterscheidung von richtig und falsch verschwommen.

Nach Medved geschieht die Aushöhlung gesellschaftlicher Normen durch die Unterhaltungsindustrie allmählich, aber unentwegt: „Alle Forscher sind sich einig, daß die bedeutsamsten Änderungen in winzigen Schritten vonstatten gehen. Sie zeigen erst nach längerer Zeit ihre Wirkung ... Die vollen Auswirkungen der Medienbotschaften, denen wir heute ausgesetzt sind, werden wir also erst in ein paar Jahren erkennen“ (Medved, Seite 260).

Dabei sind Kinder und Jugendliche wohl am leichtesten zu beeinflussen. Internet und Fernsehen werden zu einer der mächtigsten Meinungsbildungsagenturen unserer Gesellschaft für diese Altersgruppen. Der Einfluß dieser Medien kann größer sein als manche direkte Einflußnahme von seiten des Elternhauses oder der Schule. Wie Michael Medved ist auch Horst Petri, Arzt

für Neurologie sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Meinung, daß der gewaltige Einfluß der Medien heute noch nicht voll zu erkennen ist: „Durch die sinnliche, kognitiv kaum zu verarbeitende Suggestivkraft der Bilder entwickelt sich das Fernsehen zu einer Bewußtseinsindustrie, wie sie in ihrer Breitenwirkung bisher kein anderes Medium erreicht hat. Zweifelsohne macht dieser imperiale Machtzugriff des Fernsehens vor der Kindheit nicht halt, im Gegenteil findet durch das gesamte Sendeangebot einschließlich einer psychologisch hochentwickelten Kinderzentriertheit des Mediums eine Transformation bisheriger Kinderkultur statt, die einen wesentlichen Beitrag zur ‚Modernisierung der Kindheit‘ leistet. *Die seelischen und psychosozialen Auswirkungen dieses Umbruchs sind heute noch schwer einzuschätzen und konnten auch von einer breiten Medienforschung nicht geklärt werden*“ („Frißt der Bildschirm unsere Kinder?“, *Mut*, August 2001, Seite 8).

Das sich Anmaßen der Definition „richtigen Verhaltens“ durch die Medien drückt sich unweigerlich in der Ablehnung traditioneller Werte aus, besonders wenn sie von einem religiösen Glaubenssystem herrühren. „Die Verzerrung und Beleidigung“ von Religion in Film und Fernsehen, schreibt Michael Medved, „wird unvermindert fortgesetzt, solange unsere populäre Kultur weiterhin ihre gesamte Kampagne gegen Urteilsvermögen und Werte richtet. Ein Krieg gegen Maßstäbe führt logischerweise und unvermeidbar zu Feindseligkeiten gegenüber Religion, weil es der religiöse Glaube ist, der die endgültige Grundlage für alle Maßstäbe setzt“ (Medved, Seite 89)

Die antireligiöse Haltung der Medien ist ein Paradox, da der Glaube am Naturalismus, eine pseudowissenschaftliche Religion an sich, die Grundlage ihrer moralischen Per-

spektive ist. Phillip Johnson, Professor für Rechtswissenschaft an der University of California in Berkeley und Autor von drei Büchern über Schöpfung und Evolution, sieht in Naturalismus eine Philosophie, die die *Natur ohne Intelligenz* an die Stelle eines intelligenten Schöpfers setzt. „Diese Philosophie“, so Dr. Johnson, „setzt voraus, daß es keinen persönlichen Gott gibt, der den Kosmos erschuf ... Wenn es überhaupt Gott gibt, dann agiert er allein durch die unveränderbaren Gesetze der Natur und fügt diesen nichts hinzu. Diese Philosophie bestimmt akademische Forschung nicht nur in den Naturwissenschaften, sondern auf allen Gebieten, einschließlich Jura, Literatur und Psychologie. Sie wird im ganzen Bildungssystem und durch die Medien gefördert“ (*The Wedge of Truth*, Seite 13-14, Hervorhebung durch uns).

Der Macht der Medien sind jedoch Grenzen gesetzt, wenn nachdenkliche Bürger die in Film und Fernsehen vermittelten Werte nicht vorbehaltlos akzeptieren. In den letzten zehn Jahren hat Medveds Buch Wirkung gezeigt (siehe das Interview auf Seite 8).

Welche Werte bestimmen Ihr Denken und Handeln? Bestimmen die Medien, die Ihnen „Ihre Meinung“ vorgefertigt in schick aufgemachten, verführerischen Beiträgen präsentieren, Ihre Entscheidung? Oder sind Sie nach sorgfältiger Abwägung der Sachlage zu einer eigenen Meinung gelangt? Wenn Sie Kinder haben, lassen Sie Sie zu, daß die Medien Ihren elterlichen Einfluß bei der Vermittlung von Werten und Verhaltensmaßstäben ersetzen?

Als Hilfestellung bieten wir Ihnen unsere kostenlose Broschüre *Die Zehn Gebote* an. Die Meinung der Medien zu diesem Thema ist Ihnen wahrscheinlich bekannt. Möchten Sie auch unsere Meinung kennenlernen? **GN**



# Michael Medved zum Thema Medien und **die Familie**

Von Jerold Aust

**GUTE NACHRICHTEN:** In Ihrem Bestseller von 1992, *Hollywood vs. America*, analysierten Sie, wie wenig Filmproduzenten mit den Wünschen und Bedürfnissen der amerikanischen Öffentlichkeit in bezug auf Filme als Unterhaltung vertraut sind.

Ihr Buch basierte auf den vorliegenden Statistiken der späten 1980er und '90er. Wie sieht es heute aus mit der Unkenntnis Hollywoods darüber — ob bewußt oder unbewußt —, was die Öffentlichkeit in Filmen und im Fernsehen sehen möchte?

**Michael Medved:** Durch die Veröffentlichung des Buches konnte die Idee, daß die „R“-Einstufung eines Films [„restricted“: Personen unter 17 Jahren haben nur in Begleitung eines Erwachsenen Zutritt] ein Vorteil bei der Vermarktung eines Kinofilms sei, relativiert werden. 1992 bemühten sich die Filmstudios, so viele „R“ eingestufte Filme wie möglich herauszubringen. Zum großen Teil wollten die Direktoren und Produzenten selbst solche Filme machen. Allerdings gab es auch die idiotische Meinung, daß sehr viel mehr Leute „R“ eingestufte Filme sehen würden als familienfreundlich eingestufte Filme. In dem Buch habe ich sehr viel Zeit darauf verwendet, diese Idee zu entkräften und richtigzustellen.

Es gab eine Reihe von Studien, die Untersuchungen bestätigten, daß die Einstufung „R“ in Wirklichkeit ein kommerzieller *Nachteil* ist. Das Ergebnis dieser Studien führte zu einer Entwertung dieser Einstufung und einen höheren Anteil an „PG“ [zugänglich für alle, jedoch wird bei Kindern die Begleitung Erwachsener empfohlen] und „PG-13“ [Kinder unter dreizehn Jahren haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt] Filmen. Es ist sogar üblich geworden — und das hat es nie zuvor gegeben —, daß Filmemacher in

ihrem Vertrag die Klausel unterschreiben müssen, eine „R“ Einstufung in ihren Filmen zu vermeiden.

Es sind also gute Nachrichten, daß die Menschen sich nicht wirklich nach einer rüden Sprache, explizitem Sex und brutaler Gewalt sehnen. Einer der größten Überraschungshits des Sommers 2001 war ein „G“ eingestufter Film [zugänglich für alle]. *The Princess Diary* [„Plötzlich Prinzessin“] ist einer der erfolgreichsten „G“ eingestuften Filme, die je gedreht wurden. Er wurde von Garry Marshall, dem Produzenten von *Pretty Woman* und *Runaway Bride* [„Die Braut, die sich nicht traut“] gedreht.

In den letzten Jahren haben viele berühmte Filmdirektoren familienfreundliche Filme herausgebracht — Direktoren, die für ganz andere Filme bekannt waren. David Mamet zum Beispiel, ein Filmautor und -produzent, der sich mit seinem üblen Sprachgebrauch einen Namen gemacht hat, veröffentlichte einen hervorragenden als „G“ eingestuften Film mit dem Titel *The Winslow Boy* — einer der besten Filme in den letzten Jahren.

*Crazy Beautiful*. Dieser Film enthält expliziten Sex und den Alkoholmißbrauch eines 17-jährigen, und er hätte niemals, niemals als „PG-13“ eingestuft werden sollen.

**GN:** In Ihrem Buch *Hollywood vs. America* meinten Sie, daß Filmproduzenten die Religion angriffen, die Einrichtung der Familie beleidigten und Abscheulichkeiten verherrlichten. Ist dieser Zustand Ihrer Meinung nach heute schlimmer oder besser geworden?

**MM:** Das läßt sich nicht so leicht beurteilen. Amerika ist ein komplexes Land und die Filmindustrie ist ein komplexes Geschäft. Es gibt Aspekte der Unterhaltungsindustrie, die schlimmer sind als je zuvor. Denken Sie an die Musikindustrie! Die amerikanische Popmusik ist noch nie so häßlich gewesen, so profan, so herabsetzend, so grenzenlos ungezügelt, so bereitwillig, Diebstahl und Vergewaltigung zu verherrlichen. Die amerikanische Popmusik und Musikvideoindustrie befinden sich in einem schrecklichen Zustand. Zugleich sind die Darstellungen des Fernsehens in Sachen Sex sehr freizügig geworden — viel intensivere, schärfere sexuelle Bilder

**„Die amerikanische Popmusik ist noch nie so häßlich gewesen, so profan, so herabsetzend, so grenzenlos ungezügelt, so bereitwillig, Diebstahl und Vergewaltigung zu verherrlichen ...“**

**GN:** Die Filmemacher können also auch gewaltfreie Filme herausbringen?

**MM:** Ja, sie können es. Allerdings gibt es auch eine Schattenseite. Im gewissen Umfang sind die Einstufungen lascher geworden. Mit anderen Worten, Filme die heute als „PG-13“ eingestuft werden, wären vor zehn Jahren ganz bestimmt als „R“ eingestuft worden. Ein Film, der mich besonders empörte, war der als „PG-13“ eingestufte Film mit dem Titel

und viele homosexuelle Beiträge werden gezeigt. Gleichzeitig nahmen die Gewaltdarstellungen aber ab.

**GN:** Wie sieht es aus mit der Häufigkeit und dem Ausdruck von Gewalt- und Sexdarstellungen in Filmen, verglichen mit dem, was Sie 1992 beobachtet haben und was wir heute in den Kinos und im Fernsehen beobachten können? Gibt es eine Methode, die dieses bewertet?



**Michael Medved** ist ein Bestsellerautor und Filmkritiker, dessen Rundfunksendung in mehr als 140 Städten in den USA zu hören ist. Täglich wird drei Stunden lang über, wie er es nennt, „die energie spendende Kombination von Politik und Popkultur“ berichtet.

Als Absolvent der Yale University besuchte er die Yale Law School, bis ihn sein Interesse an der Filmindustrie

dazu veranlaßte, mehrere Bücher der Filmkritik zu schreiben. Daraufhin wurde er zum ersten Filmkritiker des Nachrichtensenders CNN.

Herr Medved ist Mitglied des Autorenvorstandes der Zeitung *US Today* und hat acht Sachbücher geschrieben, darunter den Bestseller *Hollywood vs. America*. Er lebt mit seiner Frau, einer Psychologin, und ihren drei Kindern in der Gegend von Seattle.



**MM:** Es gibt Leute, die dieses nach der Quantität bewerten. Man läßt dafür Studenten eine Woche lang fernsehen. Es gibt also keine Zweifel darüber. Wenn sie sich die beliebtesten Fernsehshows ansehen, gibt es zur Zeit keine Show, die sich durch brutale Gewalt auszeichnet. Es gibt aber viele „Schmuddel“-Shows, die man im Kabelfernsehen sehen kann. Die Sache ist also kompliziert.

Es ist ganz offensichtlich, daß Gewalt in bezug auf Kinofilme weniger betont wird. Vor zehn Jahren noch gab es diese Filme mit den Killermaschinen — Filme, wo es darum ging, die Massen abzuschlachten. Solche Fil-

unsere Kinder aus vier Richtungen auf einmal einstürmt.

Zuerst einmal sind da die Medien, die einen riesigen Teil des Alltags beherrschen. Zweitens sind es die Schulen. Das Schulsystem hat kaum noch Respekt vor der Kindheit, flößt den Kindern häufig Angst ein und greift ihre Unschuld an.

Der dritte Faktor ist der Gruppendruck Gleichaltriger. Der vierte sind die Eltern, die oft selbst eine Rolle dabei spielen, ihre eigenen Kinder zu verderben. Meiner Meinung nach ist die Lösung nicht darin zu sehen, ein besseres Fernsehprogramm zu schaffen, son-

**„Diese Fernsehsucht ist ein Hauptfaktor für den Zusammenbruch von Ehen ..., weil Ehepaare sich nicht mehr die Zeit nehmen, miteinander zu reden. Sie verbringen sehr viel Zeit damit, fernzusehen. Dadurch wird die Ehe aber nicht bereichert.“**

me sind heute seltener geworden. Das bedeutet aber nicht, daß das Filmgeschäft eine Art Renaissance durchlebt. Niemand kann die schlechte Qualität der heutigen Filme bejubeln.

Es gibt aber auch die beachtenswerten Ausnahmen. Eine dieser Ausnahmen war der *Prinz von Ägypten*, ein Zeichentrickfilm, der die Geschichte Moses erzählt. Zum ersten Mal bemühte sich ein großes Filmstudio, Gläubigen vieler Religionen entgegenzukommen.

Man versuchte die biblische Erzählung so genau wie möglich wiederzugeben und bemühte sich darum, keine Religion zu beleidigen. Zur selben Zeit wurde aber auch ein visuell spektakulärer Unterhaltungsfilm gemacht, der sehr erfolgreich war. Jeffrey Katzenberg von *Dream Works Studio* hatte sich mit Hunderten von religiösen Führern getroffen, Leute wie Jim Dobson [von *Focus on the Family*], um sie nach ihrem Rat und Beistand zu fragen.

**GN:** Sie haben zusammen mit Ihrer Frau, Dr. Diane Medved, ein Buch geschrieben mit dem Titel *Saving Childhood: Protecting Our Children From the National Assault on Innocence* [„Rettung der Kindheit: Schutz unserer Kinder vor dem nationalen Angriff auf die Unschuld“]. Welche Rolle spielen die Medien bei dem Angriff auf die Unschuld unserer Kinder?

**MM:** Das Buch ist in drei Teile aufgeteilt. Im ersten Teil geht es um den Angriff, im zweiten um die Verteidigung. Wenn wir über den Angriff auf die Unschuld der Kindheit sprechen, meinen wir den Angriff, der auf

dem *weniger* fernzusehen. Dies gilt sowohl für Erwachsene als auch für Kinder.

Ich habe den Zuschauern meiner landesweit ausgestrahlten Fernsehsendung immer wieder gesagt, daß das wirkliche Problem nicht die *geringe Qualität* der Medien ist. Es ist die *hohe Quantität* der Medien. Selbst wenn die Qualität verbessert würde, wäre es für uns und unsere Kinder katastrophal, so viele Stunden fernzusehen. Im amerikanischen Haushalt wird durchschnittlich bis zu 50 Stunden in der Woche ferngesehen.

Kinder sehen zu viel Fernsehen. Die Eltern sehen zu viel Fernsehen. Die Fernsehsucht ist ein *Hauptfaktor* für den Zusammenbruch der Ehen, weil Ehepaare sich nicht mehr die Zeit nehmen, miteinander zu reden. Sie verbringen sehr viel Zeit damit, auf die flimmernden Bilder des Fernsehkastens zu starren. Das trägt aber überhaupt nicht dazu bei, die eigene Ehe zu bereichern oder die Kommunikation zu verbessern.

**GN:** Kann das Fernsehen auch unsere Ansichten über moralische Werte, die uns in unserer Kindheit beigebracht wurden, verändern?

**MM:** Darüber gibt es überhaupt keinen Zweifel. Aber der Punkt, den ich in meinem Buch *Hollywood vs. America* betone, und den ich in all meinen Werken betone, ist der, daß die wirkliche Macht des Fernsehens, der Kinofilme und der Popmusik nicht darin liegt, daß jemand eine Filmfigur beobachtet und dann losläuft, um sofort das gleiche Verhalten an den Tag zu legen. Es kann natürlich geschehen, aber das ist eher die Ausnahme. Was aber auf alle zutrifft, ist, daß wir den

Massenmedien erlauben, *abscheuliches und unakzeptables Verhalten zu normalisieren*.

Das ist z. B. bei dem Umgangston der Fall. Ich glaube nicht, daß es für jemanden, der diesem Thema einfühlsam gegenübersteht, irgendeinen Zweifel daran gibt, daß ein Verfall der Sprache stattfindet, durch den moralische Schranken niedrigerissen werden. Noch vor wenigen Jahren hätte die Öffentlichkeit die Sprache, die heute von vielen durch alle Gesellschaftsschichten hinweg benutzt wird, nicht hingenommen. Es ist keine Frage, daß die Massenmedien zu diesem Trend *geführt* haben. Sie sind ihm nicht einfach nur gefolgt, sondern sie haben ihn aktiv mitgestaltet.

**GN:** Gibt es noch andere Beispiele für den Einfluß der Medien?

**MM:** Ja, ein weiteres Beispiel ist die Homosexualität. Die Untersuchungen belegen, daß ein homosexuelles Verhalten sehr, sehr selten vorkommt. Es sind keine zehn Prozent der Bevölkerung, nicht einmal fünf Prozent, die homosexuell sind.

**GN:** Wird diese Minderheit aber nicht aktiv in den Vordergrund gedrängt?

**MM:** Im Fernsehen und im Kino wird sie stark hervorgehoben. Ich konnte folgendes kaum glauben. Die Organisation *The Lambda Gay and Lesbian Education Fund* hat eine Studie herausgegeben, die zeigte, daß Homosexualität in Amerika in den letzten Jahren enorm zugenommen hat, und niemand weiß warum — man geht doch davon aus, daß man homosexuell geboren ist und nichts dafür kann. Warum nimmt die Homosexualität also drastisch zu? Die Sprecher dieser Organisationen meinen, daß dies auf den Einfluß der Medien zurückgeht. Sie sagen, daß das „normale“ Auftreten Homosexueller in den Massenmedien es leichter für Leute gemacht hat, ihre Homosexualität auszudrücken.

**GN:** Ist das nicht ein Beweis dafür, wie leicht wir uns beeinflussen lassen?

**MM:** Ja, natürlich! Wenn die Stars dieser Welt ein bestimmtes Verhalten vorleben, ob es nun Gewalt ist oder häufige Affären, Homosexualität, ein rüder Sprachgebrauch oder was auch immer, wird damit die Akzeptanz dieses Benehmens gefördert, was mehr und mehr zur Nachahmung anregt.

Das ist auch die Idee, die hinter der Werbung steht. Darum läßt man bekannte Sportler und Filmstars in der Werbung auftreten. Wenn man sich mit diesen Leuten identifiziert, wird man das Benehmen, das man sieht, auch nachahmen. Auch die Unterhaltungsindustrie funktioniert so. Wir imitieren, was wir sehen, sehr zu unserem eigenen Schaden. **GN**



**F**assunglos und zutiefst geschockt versuchten die Menschen in ganz Deutschland zu begreifen, was am 26. April in Erfurt geschehen war, als ein 19-jähriger ehemaliger Schüler des Gutenberg-Gymnasiums sechzehn Menschen kaltherzig und brutal mit einer Pistole niederstreckte, bevor er anschließend Selbstmord beging. In den darauffolgenden Tagen kamen immer wieder Fragen über den Zustand unserer Gesellschaft und ihrer

zende Gerald Levin wehrten sich gegen die Unterstellung, ihre Filme könnten Jugendliche zum Morden gebracht haben. „Wir geben einfach ein leichtes Ziel ab“, glaubte Jack Valenti, oberster Filmfunktionär der USA (*Spiegel Online*, 1. Juli 1999). Eine Zeitlang jedoch wurden Filmmanuskripte und Fernsehsendungen umgeschrieben. *Spiegel Online* schrieb damals: „Mancher Hollywood-Manager hofft, daß nach ein paar Monaten die Luft aus diesem Thema raus ist.“

# Jugendgewalt

## Wo liegen die Ursachen?

Wo liegen die Ursachen hinter der zunehmenden Gewaltbereitschaft unter Jugendlichen? Was sagt uns dieser beunruhigende Trend über den Zustand unserer Kultur, Gesellschaft und unserer Familien?

Von Howard Davis und Jesmina Allaoua

Institutionen auf. Ein Augenzeuge berichtete vom Ort des Geschehens: „Ich sah dieses große Plakat mit dem Wort ‚HILFE‘ am Fenster kleben. Es ging mir durch Mark und Bein.“ Dieses Schild ist nicht nur symbolisch für die Gefahr, in der sich die Gutenberg-Schüler befanden, sondern steht für eine Gesellschaft in der Krise.

### Im Westen nichts Neues

In den letzten Jahren erlebte die westliche Welt eine Reihe von Schulmassakern. Nach jedem schrecklichen Ereignis flammte eine Debatte über die Ursachen dieser Taten auf. Politiker, Psychologen und Journalisten versuchten immer wieder Antworten auf fundamentale Fragen zu finden, um das Unvorstellbare verständlich zu machen.

Die Ursachen, die man nach jedem Blutbad gefunden zu haben meint, und die daraus abgeleiteten Schuldzuweisungen sind jedoch immer die gleichen. Auch nach dem Schulmassaker vor genau drei Jahren an der Columbine High School in Littleton, Colorado wurde heftig über die Gewaltdarstellung in der Unterhaltungsindustrie diskutiert. Der amerikanische Kongreß und der damalige Präsident Bill Clinton gingen energisch gegen gewaltverherrlichende Darstellungen in den Medien vor. Entsprechende Gesetzesentwürfe wurden lange beraten und dann verabschiedet.

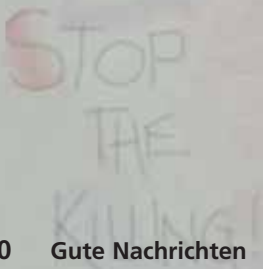
Damals wie heute stritt die Unterhaltungsindustrie jegliche Verantwortung ab. Der Eigentümer des Universal-Filmstudios Edgar Bronfman jr. und der TimeWarner-Vorsit-

Schon immer reagierte die Branche auf Attacken aus Washington mit freiwilligen Zugeständnissen, bis sich die öffentliche Aufregung gelegt hatte. Das Resultat: Altersbeschränkungen im Kino, warnende Aufkleber auf Tonträgern und ein Inhaltskodex für TV-Programme. Doch bei Verletzung dieser Regeln gibt es keine ernsthaften Sanktionen.“

Die gegenwärtige Debatte über schärfere Waffengesetze und strengere Kontrollen der Gewaltdarstellungen in den Medien ist also nichts Neues. Die Ursachen für die zunehmende Verrohung unter heutigen Jugendlichen sind längst bekannt. Immer wieder zeigen Studien, daß Kinder, die den gewaltverherrlichenden Themen der Unterhaltungsindustrie ausgesetzt sind, eindeutige Schäden davontragen. Eine leider zu wenig beachtete Studie wurde in mehreren Ländern durchgeführt, um die Zunahme an Morden nach der Einführung des Fernsehens zu messen.

Die schockierende Wahrheit: Die Mordrate verdoppelte sich innerhalb der ersten zehn bis fünfzehn Jahre. Obwohl das Fernsehen zu unterschiedlichen Zeiten in den verschiedenen Ländern eingeführt wurde, waren die Ergebnisse der Untersuchung die gleichen (B. S. Centerwall, Comstock G. [ed.], „Exposure to Television as a Cause of Violence“, *Public Education as Behavior*, 1989, 2:1-58).

Leslie Moonves, Vorsitzende des US-Senders CBS, drückte sich 1999 so aus: „Jeder, der behauptet, die Medien hätten damit [mit den Morden von Littleton] nichts zu tun, ist ein Idiot“ (*Spiegel Online*, 1. Juli 1999).





Wie kann es dann sein, daß die westliche Gesellschaft sich trotzdem nicht ändert und daß alles nach einer Weile wieder so ist wie zuvor? Warum produziert die Unterhaltungsindustrie weiterhin Filme, Videos und Computerspiele, die vor gewaltverherrlichenden Bildern nur so strotzen? Eine Antwort auf diese Frage lautet einfach: Kaufkraft.

### **Junge Verbraucher sind gefragt**

Einem Bericht der US-amerikanischen *Federal Trade Commission* vom Jahr 2000 zufolge hat die Unterhaltungsindustrie mit ihren Gewaltfilmen, -videospiele und -musiktexten besonders junge Konsumenten im Visier. In Deutschland zeigt eine Analyse der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK), daß je größer die „Gewaltanteile“ eines Fernsehsenders sind, um so lieber wird er von zwölf- bis sechzehnjährigen Schülern eingeschaltet.

Der weitaus beliebteste Sender bei Schülern aus Hauptschule wie Gymnasium, unabhängig von Geschlecht, ist ProSieben. 1992 wie 1999 hatte dieser Sender bei einem Vergleich von sechs Sendern die weitaus größten Gewaltanteile. 3Sat wurde hingegen von keinem der 508 befragten Schüler genannt: Er hat die geringsten Gewaltanteile im Programm. Es wurde auch herausgefunden, daß Kinder, die ein eigenes Fernsehgerät besitzen, mehr als andere Kinder Sender mit einem hohen Gewaltindex bevorzugen.

Eltern mögen mit den Fernsehprogrammen unzufrieden sein, aber sie erlauben ihren Kindern, stundenlang fernzusehen. Zum Fernsehen kommen dann auch noch die Video- und Computerspiele hinzu.

Obwohl das schlechte Vorbild der amerikanischen Unterhaltungsindustrie immer wieder beklagt wird, wächst der Appetit nach dieser Unterhaltung ständig an. Gewalt und Sex verkaufen sich nun mal am besten, und solange es Millionen gibt, die bereit sind, dafür zu bezahlen, wird es diese Form der Unterhaltung auch weiterhin geben.

Deshalb ist es nicht überraschend, daß die Medien kein Interesse daran haben, Zusammenhänge zwischen gewaltverherrlichenden Filmen und Computerspielen zuzugeben, obwohl sowohl die Attentäter von Littleton und auch der Schütze von Erfurt nachweislich Gewaltmedien konsumierten.

### **Hemmschwelle gegen das Töten „spielend“ abbauen**

Die Zusammenhänge von Medienkonsum mit Gewaltszenen und der Gewaltan-

stieg unter Jugendlichen sind nicht zu übersehen, untersucht man die psychischen Veränderungen, die die Konfrontation mit Gewalt bei Menschen bewirken.

Der Militärpsychologe David Grossman hat Beweise dafür zusammengetragen, daß die gleichen Taktiken, die zur Ausbildung von Soldaten benutzt werden, in Video- und Computerspielen zum Tragen kommen. In den Weltkriegern des letzten Jahrhunderts brachten es nur 15 bis 20 Prozent der amerikanischen Schützen fertig, bei der ersten Feindberührung auf den Gegner zu schießen, selbst unter Lebensgefahr. Das liegt daran, daß sich bei uns Menschen sofort im Mittelhirn eine Hemmschwelle anschaltet, die uns davon abhält zu töten, wenn wir von Zorn und Angst überwältigt werden.

Dagegen waren im Vietnamkrieg über 90 Prozent der Soldaten bereit, auf ihren Gegner zu schießen. Der Unterschied bestand darin, daß die Soldaten von Vietnam darauf trainiert worden waren, ihre Hemmschwellen zu überwinden. Alle Methoden des Verhaltenstrainings der systematischen Desensibilisierung, der klassischen und der operanten Konditionierung wurden zur Vorbereitung auf diesen Krieg genutzt.

Während Jugendliche und Erwachsene sich im Fernsehen verbale und körperliche Gewaltszenen im Fernsehen oder im Kino erleben, essen sie nicht selten Chips, trinken Cola und lachen. So lernen wir per klassische Konditionierung, Gewalt mit Vergnügen zu verbinden.

„Das Resultat ist ein Phänomen, das genauso funktioniert wie AIDS. Diese Krankheit hat noch niemanden getötet. Sie zerstört aber das Immunsystem, und man stirbt an Krankheiten, die normalerweise nicht zum Tode führen. Gewalt im Fernsehen, für sich betrachtet, tötet auch niemanden. Es zerstört aber das Immunsystem gegen Gewalt und konditioniert Menschen, Vergnügen an Gewalt zu finden. Wenn man dann plötzlich einem anderen Menschen gegenübersteht und es käme der Zeitpunkt, den Abzug zu drücken, kann dieses Syndrom die Hemmschwelle im Mittelhirn zerstören“ (Erik Neumann, „Jugendliche und Gewalt“, Vortrag vom 28. September 2000).

Jedesmal, wenn ein Kind oder ein Jugendlicher sich mit einem interaktiven Computerspiel beschäftigt, lernt es genau die gleichen konditionierten Reflexe wie ein Soldat oder Polizist in der Ausbildung. Jedes Zögern oder gar Nachdenken über den Abschluß einer Kugel wird mit Minuspunkten

bzw. dem virtuellen Tod bestraft. So wird die Hemmschwelle systematisch zerstört.

Die Forschung zeige außerdem, so die Wissenschaftler, daß Fernsehgewalt auch mit aggressivem Verhalten von Kindern zusammenhängt und daß sich dieser Effekt bis ins Erwachsenenleben fortsetzen kann. Darauf weist etwa die Langzeitstudie von L. Rowell Huesmann und Kollegen von der Universität von Michigan in Ann Arbor, USA, hin. Die Psychologen untersuchten schon in den 1960er Jahren den Konsum von Fernsehgewalt durch Achtjährige. 22 Jahre später zeigte sich, daß jene, die viel Gewalt betrachtet hatten, als Erwachsene eher aggressiv und häufiger kriminell waren.

### **Alleingelassene Generation**

Die zunehmenden Schießereien der letzten Jahre in Schulen signalisieren darüber hinaus eine Krise unter der Jugend — besonders unter Jungen — und der Umgebung, die sie formt.

Die Jugend erfährt heute mehr Druck als die vergangenen Generationen, bekommt aber immer weniger Unterstützung von der Familie und Gemeinschaft. Die Psychologin Barbara Varenhorst aus Oakland, Kalifornien beobachtete: „Die Pubertät ist schon immer eine einsame Zeit gewesen. Heute sehe ich jedoch eine viel größere Einsamkeit“ (*The Lutheran*, September 1998).

Es gibt heute weniger erwachsene Bezugspersonen für Jugendliche. Hohe Scheidungsraten, die Berufstätigkeit beider Elternteile verbunden mit der zunehmenden Mobilität, die Kinder von Tanten, Onkeln und Großeltern trennt, bedeutet, daß junge Menschen sehr viel weniger Unterstützung und Aufsicht erfahren.

Je größer die Lücke wird, die der fehlende Kontakt zu Familie und Nachbarschaft hinterläßt, desto mehr Zeit verbringen Jugendliche in ihrer virtuellen Welt, in der Probleme durch Gewalt statt Kommunikation gelöst werden. Das Leiden, das durch Gewalt bei den Opfern und in der Gesellschaft ausgelöst wird, wird darin nicht gezeigt.

### **Unterdrückte Gefühle von Jungen**

Dr. William Pollak, Psychiater an der Harvard Medical School, nennt eine weitere Ursache, warum ganz besonders Jungen zu Gewalt neigen: die widersprüchlichen Erwartungen, die die Gesellschaft an sie stellt. Obwohl heute von den Jungen erwartet wird, einfühlsam und fürsorglich zu sein, werden sie schon sehr früh zu „kleinen ▶



Männern“ erzogen, die nicht weinen dürfen. Dies führt dazu, daß Jungen lernen, ihre Gefühle hinter einer undurchsichtigen Maske zu verbergen, die mit zunehmendem Alter härter wird. Wenn Jungen nicht erlaubt wird, Tränen zu vergießen, werden einige irgendwann zu Waffen greifen, um ihrem lang aufgestauten Frust Luft zu verschaffen, meint Pollak, der dies als Mitursache der Schulmassaker sieht.

„Bevor sie schossen, zeigte jeder dieser Jungen einen Schmerz, um den sich niemand gekümmert hat, und sie gaben damit an, jemanden umbringen zu wollen. Das Angeben ist eine Methode bei Jungen, ihr zerbrechliches Selbstwertgefühl und ihre Traurigkeit hinter einer Maske zu verstecken“, erklärte Pollak (ebenda).

Diejenigen, die mit jungen Menschen arbeiten, stimmen ihm zu. Beispielsweise weist Barbara Varenhorst darauf hin, daß Erwachsene das Bedürfnis Jugendlicher, „ihre Gefühle auszudrücken, über ihre Einsamkeit zu sprechen, jemanden zu haben, der wirklich zuhört“, zu oft vernachlässigen. „Wenn Gefühle der Isolation und Einsamkeit angestaut werden, können sie in alle möglichen Richtungen explodieren“ (ebenda).

Für jeden Jugendlichen, der mit dem Gesetz in Konflikt gerät, gibt es unzählige andere, die eine ähnliche Traurigkeit und Aggression verspüren. Pollak nennt dies „die stille Krise normaler Jungen“.

### **Fehlende Werte spielen mit**

In der Debatte über Gewaltfilme, -videos, Computerspiele und ein schärferes Waffengesetz scheint man häufig eine weitere Sache zu übersehen: die Unfähigkeit der westlichen Gesellschaft, der jungen Generation einen Lebenssinn und entsprechende Werte zu vermitteln.

Solche Werte konnten viel leichter vermittelt werden, als es noch eine gesellschaftliche Kultur gab, die dies unterstützte — intakte Familien, eine religiöse Gemeinschaft und ein bestimmtes Maß an Übereinstimmung darüber, was richtig und falsch ist. In den vergangenen Jahrzehnten ist diese Übereinstimmung immer weiter zerbröckelt. Nicht selten steht die westliche Kultur heute ihren Grundwerten von einst feindlich gegenüber. Es ist deshalb sehr schwer geworden, Grundwerte weiterzugeben, die das Verständnis eines jungen Menschen über seinen eigenen Wert und den Wert anderer Menschen formen.

Der amerikanische Kongreßabgeordnete J. C. Watts wies auf folgendes hin: „Es ist kein Zufall, daß eine Gesellschaft, die die elterliche Autorität untergräbt, Religion an den Rand stellt, und die ihre Kinder in einer gewalttätigen, sexbesessenen Popkultur aufwachsen läßt, Kinder hervorbringt, die unbeherrscht, undiszipliniert, nihilistisch und in manchen Fällen so verliebt in brutalste Gewalttaten sind, daß sie nicht davor zögern, diese Taten auch selbst auszuführen.“

Christian Wulff, stellvertretender Vorsitzender der CDU, meinte in einem Interview im DeutschlandRadio Berlin, daß in den letzten Jahren viel über persönliche Rechte, Ansprüche und Freiheiten in der Gesellschaft diskutiert worden sei, statt über persönliche Pflichten und Verantwortung zu sprechen. Es sei wohl zu altmodisch und konservativ gewesen, jungen Menschen neben Lesen und Schreiben auch Werte beizubringen. „Jeder meint, es sei an alle gedacht, wenn jeder an sich selbst denkt. Aber es braucht Solidarität in einer Gesellschaft“ (DeutschlandRadio, 27. April 2002).

Das Problem des moralischen Werteverfalls ist ein Problem unserer Gesellschaft insgesamt. Einfach ausgedrückt: Werte verändern sich, weil sich die Gesellschaft ändert. Das, was vor 25 Jahren im Fernsehen Aufsehen erregt hätte, dürfte heute höchstens ein gelangweiltes Gähnen hervorrufen. Welche Garantie haben wir dafür, daß die berechtigte Sorge von Eltern und Politikern heute gegenüber wertlosen Darbietungen in unseren Medien in 25 Jahren nicht als „altmodisch“ und „zu konservativ“ betrachtet wird?

Genau diesen Aspekt gesellschaftlicher Moralvorstellungen unterstreicht die amerikanische Autorin Gertrud Himmelfarb in ihrem Buch *The De-Moralization of Society*. Ohne absolute Maßstäbe sind die Moralvorstellungen der Gesellschaft in einem Jahrzehnt nicht unbedingt die gleichen wie die einer früheren oder späteren Generation.

Als „Erfinder“ der Abkehr von absoluten Moralvorstellungen, die zu allen Zeiten maßgebend sind, macht sie den Philosophen Friedrich Nietzsche verantwortlich: „Der ‚Tod‘ Gottes würde den Tod der Moralität und den Tod der Wahrheit bedeuten — besonders den Tod der moralischen Wahrheit. Gut und Böse sollte es nicht geben, auch keine Tugenden und Laster. Es sollte fortan nur ‚Werte‘ geben ... ‚Werte‘ führten die Prämisse ein, daß alle moralischen Vorstellungen subjektiv und relativ sind ... und daß sie sich auf spezifische Personen und Gesellschaften

beziehen“ (Alfred A. Knopf, New York, 1995, Seite 10-11).

Jugendgewalt hat ihre Ursachen in einer elterlichen Kultur, in der Kinder geistlich im Stich gelassen werden. Der Westen sieht die Lösung einer sozialen Krise oft bei der Veränderung von institutionellen Programmen, doch mit Geld allein ist dies nicht getan. Geld für verbesserte Bildungs- und Jugendprogramme wird die elterliche Liebe niemals ersetzen können.

Die mehr als 500 Millionen Kinder, die weltweit in Armut leben, sind nicht die einzigen auf der Landkarte der emotionalen, zwischenmenschlichen und geistlichen Verarmung. Viele Kinder in wohlhabenden Ländern wachsen ohne die bereichernden Werte auf, die durch die Intimität aufopfernder elterliche Liebe vermittelt werden.

Viele von ihnen haben gar keine Ahnung von der Unverletzlichkeit des menschlichen Lebens, ob es nun das Leben eines anderen oder ihr eigenes ist. Wenn Materialismus Liebe ersetzt, geht das Verständnis für den übergeordneten Sinn des Lebens verloren. Das Leben wird auf das Streben nach sofortiger Befriedigung der eigenen Wünsche reduziert. Die jungen Menschen haben somit keine Vorstellung von einer höheren Macht mit endloser Liebe, die einen Sinn und eine Bestimmung für jeden Mann, jede Frau und jedes Kind offenbart.

Die entmutigenden sozialen Kräfte hinterlassen ihre Spuren in der ganzen Gesellschaft. Wo Scheidungen zur Tagesordnung gehören, Arbeitnehmer nur Kostenfaktoren sind und Kinder oft als Belästigung empfunden werden, sind selbst Menschen, die sich Christen nennen, nicht immun gegen den Werteverfall. Zu viele politische und religiöse Führer haben den Glauben an absolute Werte, wie sie beispielsweise in den universellen Gesetzen unseres Schöpfers festgelegt sind, aufgegeben.

Infolgedessen nehmen Kinder ein Chaos an relativen Wertevorstellungen auf, die reine Lustbefriedigung mit selbstzerstörerischem und aggressivem Verhalten vermischen. Eltern tragen deshalb heute eine um so größere Verantwortung, durch ihr eigenes Vorbild und ihre Schutzfunktion ein Zuhause zu schaffen, in dem ihre Kinder sich akzeptiert und respektiert fühlen und nicht wahllos den Einflüssen unserer Medien ausgesetzt sind.

Als Hilfestellung bieten wir Ihnen unsere neue Broschüre *Das Leben meistern* und die Broschüre *Die Zehn Gebote* an, die wir Ihnen auf Anfrage kostenlos zusenden. **GN**

# Was ist der heilige Geist?

Von Scott Ashley  
und Wilhelm Hoenen

*Trotz der vielen Unterschiede unter christlichen Kirchen scheinen sie alle das Pfingstfest zu feiern. Pfingsten erinnert bekanntlich an die Erscheinung des heiligen Geistes in Feuerzungen zu Beginn der christlichen Ära. Wußten Sie, daß die Lehre über diesen heiligen Geist heute wesentlich anders ist als damals zum ersten christlichen Pfingstfest?*

**I**st der heilige Geist eine dritte Person der Dreieinigkeit, wie die Theologie lehrt? Welche Vorstellung hatte die Gemeinde zur Zeit Jesu Christi vom heiligen Geist? Mit anderen Worten: Ist der heutige christliche Glaube in dieser Frage derselbe wie der zur Zeit Jesu Christi? Sie werden über die Antwort der Bibel überrascht sein!

Unter dem Einfluß der christlichen Tradition nehmen viele an, daß der heilige Geist zusammen mit Gott, dem Vater, und Jesus Christus, dem Sohn, die sogenannte Dreieinigkeit bildet. Diese Lehre drückt einen Glauben an einen Gott aus, der in drei verschiedenen, aber gleichwertigen Personen existiert, aber zugleich ein Gott ist. Lehrt die Bibel, daß der heilige Geist eine dritte göttliche Person ist, genau wie Gott, der Vater, und Jesus Christus?

Als erstes stellen wir fest, daß das Wort *Dreieinigkeit* nirgends in der Bibel vorkommt. Es wurde als religiöser Begriff in der christlichen Theologie erst nach dem Konzil von Nicäa (325 n. Chr.) allgemein gebräuchlich, mehr als 200 Jahre nach der Abfassung der letzten Bücher der Bibel. Geht man also von der Bibel aus, so war dieser Begriff zur Zeit Jesu Christi unbekannt. Diese Tatsache ist unseren heutigen Theologen klar.

Es mag dem Leser erstaunlich vorkommen, aber es ist trotzdem wahr, daß das traditionelle Christentum die Dreieinigkeit lehrt, obwohl es sehr wohl Kenntnisse darüber hat, daß die Bibel, die Gottes Wort beinhaltet, die Dreieinigkeit nicht lehrt. In der 1989 von insgesamt über 80 Mitarbeitern bzw. Gutachtern mit hoher akademischer Ausbildung (47 Doktoren, 29 Pro-

fessoren) erarbeiteten und ergänzten 5. Auflage des *Evangelischen Erwachsenen Katechismus* (1989, Gütersloher Verlags- haus Gerd Mohn, Seite 465) beginnt der einleitende Satz zum Thema Dreieinigkeit: „Im Neuen Testament fehlt zwar eine ausdrückliche Lehre von der Dreieinigkeit (Trinität) ...“

Man mag fragen, warum hochgebildete Theologen in der Frage der Dreieinigkeit eine Lehre vertreten, von der sie wissen, daß sie sich biblisch nicht beweisen läßt. Im Gegensatz zu den Christen der Urgemeinde, deren Glaubenssätze sich auf die Heilige Schrift, das Zeugnis Jesu und das der Apostel gründeten, setzt sich die Theologie bei der Dreieinigkeitslehre einfach über das Neue Testament hinweg, wie man bei aufrichtigen Theologieprofessoren nachlesen kann.

In dem Band *Kirchliche Dogmatik* (EVZ-Verlag, 1964, Zürich) vom bekannten Theologen Karl Barth heißt es in dem Abschnitt „Wurzeln der Trinitätslehre“ (Seite 325): „Die Trinitätslehre ist ein Werk der Kirche ... ein Dokument der Theologie ... Der Text der Trinitätslehre ... ist nicht etwa identisch mit einem Stück des Textes des biblischen Offenbarungszeugnisses. Daß die Trinitätslehre ‚nicht in der Bibel steht‘, das haben natürlich die Kirchen- und Konzilsväter und erst recht später die Reformatoren ... auch gewußt. Sie haben aber mit Recht in Abrede gestellt, daß es für die Legitimität, d. h. Bibli- zität, darauf ankomme.“

Mit Hinweis auf eine Reihe von Dogmen im traditionellen Christentum (z. B. Maria, Fegefeuer, Siebenzahl der Sakramente, Unfehlbarkeit des Papstes sowie spezifische Dogmen des protestanti- ►





schen Modernismus wie z. B. von der geschichtlichen Entwicklung der Offenbarung usw.) erklärt Barth weiter: „Wir sehen die Wurzeln nicht, die diese Lehren in der Offenbarung bzw. in deren biblischer Bezeugung haben müßten, um Dogmen sein zu können“ (ebenda, Seite 327).

Anerkannte einflußreiche Theologen erklären also freimütig, daß von Kirchen- und Konzilsvätern, von Reformatoren und von heutigen Theologen etablierte Dogmen Gültigkeit haben — auch wenn sie nicht in der Bibel stehen und ausschließlich menschliche Überlegungen und Schlußfolgerungen sind. Mit diesem offenen Geständnis dürfte verständlich werden, warum das heutige Christentum in seinen Lehren so anders ist als das des Neuen Testaments.

Die eigentliche Grundlage für den christlichen Glauben — die Bibel — ermahnt uns, menschliche Überlegungen und Schlußfolgerungen als Quelle der geistlichen Erkenntnis abzulehnen. Das Neue Testament warnt Christen immer wieder vor Menschenlehre, vor vermeintlicher menschlicher Klugheit und Weisheit. An diese Warnung hielt sich die Gemeinde zur Zeit Jesu und der von ihm eingesetzten Apostel.

Die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN orientiert sich an den Lehren der ersten Christen und lehnt Auslegungen, die diesen Lehren widersprechen, ab. Da die Gemeinde zur Zeit der Apostel die Lehre der Dreieinigkeit nicht kannte, stellt sich für uns die Frage: Was war damals der Glaube bezüglich des heiligen Geistes? Die Antwort finden wir in der Lehrquelle für das Christentum der Urkirche, der Bibel, dem heiligen Wort Gottes.

### **Der heilige Geist — die Kraft Gottes**

Statt eine bestimmte Person zu sein, wird der heilige Geist in der Bibel als göttliche Kraft offenbart.

Die Heilige Schrift beschreibt den heiligen Geist als die Kraft Gottes (Sacharja 4,6; Micha 3,8). Paulus schrieb Timotheus, daß der heilige Geist ein Geist „der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ ist (2. Timotheus 1,7; alle Hervorhebungen durch uns).

Lukas hält fest, daß Jesus sein Predigeramt „in der Kraft des Geistes“ aufnahm (Lukas 4,14). Seinen Jüngern sagte Jesus Christus bezüglich des Geistes, den sie nach seinem Tod erhalten sollten: „... Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird ...“ (Apostelgeschichte 1,8).

Petrus berichtet, „wie Gott Jesus von Nazareth gesalbt hat mit heiligem Geist und Kraft; der [Jesus] ist umhergezogen und hat Gutes getan und alle gesund gemacht, die in der Gewalt des Teufels waren, denn Gott war mit ihm“ (Apostelgeschichte 10,38). An dieser Stelle steht der heilige Geist in Verbindung mit der Kraft, durch die Gott

mit Jesus war — die Kraft, durch die Jesus große Wunder in der Zeit seines irdischen Wirkens tat. Der heilige Geist ist die Gegenwart der Kraft Gottes, die in seinen Knechten wirkt.

Es war der Wunsch des Apostels Paulus, daß die Gemeindeglieder zu Rom „immer reicher ... an Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes“ würden in derselben Weise, wie Jesus Christus durch Paulus „in der Kraft von Zeichen und Wundern und in der Kraft des Geistes Gottes“ gewirkt hatte (Römer 15,13.19).

### **Göttliche Inspiration durch den Geist**

Die Heilige Schrift offenbart wiederholt, daß Gott seinen Propheten und Knechten seine göttliche Inspiration durch den heiligen Geist erteilt. In diesem Sinne hielt Petrus fest: „Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet“ (2. Petrus 1,21).

Paulus schrieb, daß Gottes Plan „jetzt ... seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist [offenbart ist]“ (Epheser 3,5) und daß seine eigenen Lehren vom heiligen Geist inspiriert wurden (1. Korinther 2,13). In 1. Korinther 2, Vers 9-10 erklärt Paulus, daß Gott uns durch seinen Geist die Dinge offenbart hat, die er denen bereitet hat, die ihn lieben. Gott, der Vater, ist der Offenbarer und wirkt durch seinen Geist in denen, die ihm dienen.

Jesus Christus sagte seinen Jüngern, daß der heilige Geist, den der Vater ihnen senden würde, sie „alles lehren und an alles erinnern“ würde, was Jesus ihnen gesagt hatte (Johannes 14,26).

Nach der Bibel sind Christen durch den heiligen Geist in der Lage, geistliche Einsicht und geistliches Verständnis zu erlangen: „Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist? So weiß auch niemand, was in Gott ist, als allein der Geist Gottes. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist“ (1. Korinther 2,11-12). Jesus Christus hatte dieses geistliche Verständnis in reichlicher Fülle. Über ihn als Messias wurde prophezeit: „Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN“ (Jesaja 11,2).

### **Andere Eigenschaften des Geistes**

Der heilige Geist wird mit verschiedenen Eigenschaften beschrieben, die bestätigen, daß er im Neuen Testament nicht als göttliche Person dargestellt wird. Zum Beispiel wird der heilige Geist als eine Gabe bezeichnet (Apostelgeschichte 10,45; 1. Timotheus 4,14). Es wird gesagt, daß der Geist gedämpft werden kann (1. Thessalonicher



5,19), daß er ausgegossen werden kann (Apostelgeschichte 2,17; 10,45) und daß Christen mit dem heiligen Geist getauft werden können (Matthäus 3,11). Er muß in den Gläubigen erweckt werden (2. Timotheus 1,6), und er kann Christen erneuern (Titus 3,5). Bei diesen Beschreibungen handelt es sich gewiß nicht um die Eigenschaften einer dritten heiligen Person.

Es ist auch der Geist, „der verheißt ist ... das Unterpfand unsres Erbes ... [der] Geist der Weisheit und der Offenbarung“ (Epheser 1,13-14 und Vers 17). Dieser Geist ist nicht nur der Geist des Vaters, sondern auch „der Geist Christi“ (Römer 8,9; Philipper 1,19; 1. Petrus 1,11). Er wohnt in Christen, leitet sie und macht es möglich, daß sie Gottes Kinder sein können (Römer 8,14).

Im Gegensatz zu Gott, dem Vater, und Jesus Christus, die konsequent in Form und Gestalt mit Menschen verglichen werden, wird der heilige Geist in genauso konsequenter Weise auf eine ganz andere Weise dargestellt. In einem Fall erscheint er wie eine Taube (Matthäus 3,16; Markus 1,10; Lukas 3,22; Johannes 1,32), und zum ersten christlichen Pfingsten erschien er als Feuerzungen (Apostelgeschichte 2,3). Jesus verglich den Geist mit Strömen „lebendigen Wassers“ (Johannes 7,37-39).

Es gibt einen weiteren wichtigen Beweis, daß der heilige Geist keine Person, sondern die göttliche Kraft Gottes ist. In Matthäus 1, Vers 20 lesen wir, daß Jesus vom heiligen Geist gezeugt wurde: „... denn das von ihr [Maria] zu erwartende Kind stammt vom heiligen Geist“ (Menge-Übersetzung). Jesus sprach jedoch nur den Vater als seinen Vater an und betete ständig zu ihm, nicht zum heiligen Geist. Jesus stellte den heiligen Geist niemals als seinen Vater dar.

### **Paulus erkannte die Dreieinigkeit nicht an**

Wenn Gott eine Dreieinigkeit wäre, dann hätte sicherlich der Apostel Paulus, dessen Briefe einen großen Teil der theologischen Grundlagen der frühen neutestamentlichen Kirche beinhalten, ausführlich über dieses Thema berichtet. In seinen Briefen finden wir jedoch kein derartiges Konzept. Will die moderne Theologie die Dreieinigkeit begründen, so kann sie sich nicht auf den Heidenapostel berufen!

Die Grußformel des Paulus, die in seinen Briefen an verschiedene Gemeinden und Einzelpersonen enthalten ist, lautete: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“ (Römer 1,7). Der heilige Geist wird nicht erwähnt. Den gleichen Gruß findet man mit nur geringfügigen Formulierungsabweichungen in allen anderen Briefen des Apostels Paulus. Der heilige Geist wird in diesen Grüßen jedes Mal ausgelassen — ein unglaubliches Versäumnis, wenn

der heilige Geist eine gleichrangige Person wie der Vater und Jesus Christus wäre.

Das Auslassen des heiligen Geistes ist um so überraschender, wenn man bedenkt, daß zu den Gemeinden, an die Paulus seine Briefe richtete, viele Heidenchristen gehörten. Vor ihrer Bekehrung zu Gott hatten diese Heidenchristen die Vielgötterei praktiziert. Eine Lehre von der Dreieinigkeit in der damaligen Kirche hätte daher sicherlich viele Fragen aufgeworfen. In seinen Briefen an diese Gemeinden bemühte sich Paulus überhaupt nicht darum, den Heidenchristen die Dreieinigkeit oder den heiligen Geist als heilige Person — dem Vater und Jesus Christus gleichgestellt — zu erklären.

Im Gegensatz dazu stellt Paulus unmißverständlich fest, daß wir „nur einen Gott, den Vater, [haben,] von dem alle Dinge sind ... und einen Herrn, Jesus Christus“ (1. Korinther 8,6). Paulus erwähnt den heiligen Geist als eine göttliche Person nicht.

### **Konsequenzen**

Macht es einen Unterschied, ob wir an eine dritte Gottperson glauben oder ob wir den heiligen Geist als die von Gott ausgehende Kraft Gottes sehen?

In Offenbarung 21, Vers 7 wird der Sinn und das Ziel unseres Lebens beschrieben. „Wer überwindet, wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.“ In Römer 8, Vers 29 wird beschrieben, daß „die er ausersehen hat ... gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser [Jesus Christus] der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“

Die Lehre von der Dreieinigkeit lenkt von unserer Daseinsbestimmung ab, wonach wir schon jetzt ein persönliches und direktes familiäres Verhältnis zu Gottvater und zu unserem erstgeborenen Bruder Jesus Christus haben können und in der Zukunft ewig lebende Söhne des lebendigen Gottes und Brüder Jesu Christi sein werden. Nach der Bibel ist der heilige Geist keine dritte Gottperson, die zwischen den ewig lebenden Gottessöhnen und Gottvater bzw. Jesus Christus stehen wird.

Wer die Aussagen der Theologie mit ihren biblisch nicht zu belegenden Dogmen über die Dreieinigkeit dem Neuen Testament vorziehen will, wird keine Probleme haben, den heiligen Geist als dritte heilige Gottperson bzw. die Dreieinigkeit zu akzeptieren. Wer hingegen dem Beispiel der Menschen folgen will, die im Neuen Testament für ihr Forschen in der Schrift hervorgehoben werden (Apostelgeschichte 17,10-11), wird nach einer Untersuchung des Neuen Testaments die Dreieinigkeit als unbiblisch ablehnen. Statt dessen wird man den Aussagen der neutestamentlichen Autoren glauben, die lehrten, daß der heilige Geist die Kraft Gottes ist. **GN**

# Erfolg im Leben hängt von der richtigen Anleitung ab.



Foto: Corbis Digital Stock

**F**ür viele Menschen ist das Leben eine Herausforderung, für deren Bewältigung sie eine ausgewogene Anleitung nur zu gerne in Anspruch nehmen würden. Einige suchen Rat in sogenannten Lebenshilfebüchern. Dabei übersehen sie häufig, daß sie vielleicht bereits im Besitz des besten Erfolgsbuches sind, das jemals gedruckt wurde. Dieses Buch wurde schon in Hunderte von Sprachen übersetzt, und die Anzahl der bisher verteilten und verkauften Exemplare geht in die Millionen. Um welches Buch handelt es sich? Um die Bibel natürlich.

Die Bibel ist zwar stets ein Weltbestseller, doch gelesen wird sie nur allzu selten. Sie enthält eine Fülle praktischer Ratschläge und zeigt auf, welche Lehren wir aus den Erfahrungen anderer Menschen ziehen können. Sie betont die Wichtigkeit des Prinzips *Ursache und Wirkung*. Sie erklärt, wie man glückliche Beziehungen — ob in Ehe und Familie oder auf Freundschaftsebene — haben kann; wie man Kinder richtig erzieht; wie man sich gesund erhält, wie man mit dem Einkommen auskommen kann und vieles andere mehr. Sie erklärt, mit anderen Worten, *wie man das Leben bewältigt*.

Unsere Broschüre *Das Leben meistern* zeigt Ihnen eine Auslese an biblischen Ratschlägen zu diesen und anderen Themen. Schreiben Sie an die untenstehende Anschrift, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.



## GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09  
D-53195 Bonn

**TELEFON:**

(0228) 9 45 46 36

**FAX:**

(0228) 9 45 46 37

**E-MAIL:**

info@gutenachrichten.org